

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: [12]

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Mitgliedern des Handwerker- und Gewerbevereins Münsingen sowie Delegationen der Sektionen Worb, Konolfingen und Oberdießbach zu einem Vortragabend im „Ochsen“ in Münsingen, an dem der kantonalbernerische Gewebesekretär Dr. E. Kleinert über die berufsständische Ordnung sprach. Er erläuterte dieses Thema auf geschichtlicher Grundlage, indem er den Wechsel der verschiedenen Gesellschaftsordnungen beleuchtete, um hernach eingehender auf den Vorschlag von Nationalrat Schirmer einzugehen.

Ausstellungen und Messen.

Deutsche Siedlungsausstellung München 1934.

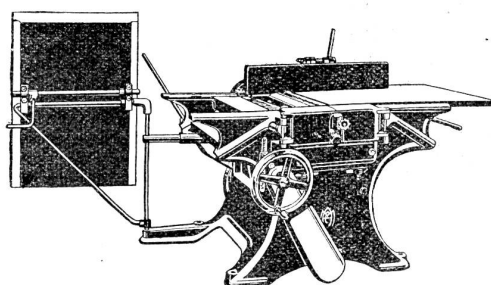
(Korr.) Das Bestreben im neuen Deutschland zielt dahin, die allgemeine Wohnkultur zu heben, vor allem dem Eigenhaus wieder ein größeres Recht einzuräumen. Es geht nicht allein um die Aktivierung der Bautätigkeit um jeden Preis, vielmehr um die Bildung wirklicher Heimstätten, um die Bindung des Menschen an ein Stück Boden. Es handelt sich somit um eine gewisse Gegenbewegung zum überforderten Städte-wachstum üblicher Art mit seinen baulichen Äußerungen: Miethaus, Gemeinschaftshaus etc. Die Siedlungsausstellung München ist nur eine der Manifestationen dieser Tendenz nach vermehrter Eigenheimkultur. Sie umfaßt eine Hallenausstellung und die Mustersiedlung Ramersdorf.

Die Ausstellung in den großen Hallen des Münchener Ausstellungsgeländes wird in engster Zusammenarbeit mit den deutschen Stadtverwaltungen die wesentlichen Faktoren einer wirtschaftlich und wohntechnisch gesunden Siedlungstätigkeit, wie Baulanderschließung, Wohnwege, Sparbauweisen, Innenausstattung usw. zeigen. Die deutsche Industrie und das heimische Gewerbe werden sich an der Schau beteiligen.

Die Mustersiedlung München-Ramersdorf ist ein städtisches Unternehmen. Ausführung und Verkauf der Häuser liegen jedoch in den Händen des Vereins Siedlungsausstellung München. Die insgesamt 192 Eigenheime wurden nach 34 verschiedenen Bautypen von 17 jungen Münchner Architekten erstellt, die als Preisträger aus einem Wettbewerb hervorgingen. Zur Ausführung erfolgten erhebliche Zuwendungen von öffentlichen Mitteln. Etwa 70 der Häuser sollen bereits an Private verkauft sein. Die Siedlung liegt zirka 3½ km östlich der Stadt. Jedes Haus verfügt nach der Sonnenseite des Grundstücks über einen Wohngarten von 300 bis 800 m². Das Eigenkapital der Siedler beträgt 20—40 % der Gesamtkosten. Hypothekergeber für den Rest ist die Stadt München.

Nach den veröffentlichten Skizzen sind nur zirka 30 der geplanten Eigenheime Reihenhäuser, alle übrigen sind freistehende Einfamilienhäuser, die nicht als besonders billig bezeichnet werden können. Der kleine Typ mit Erdgeschloß und ausgebautem Dachstock birgt drei Zimmer, Wohnküche, Bad, W. C. und Vorplatz mit zusammen 65 m² Wohnfläche. Ofenheizung. Grundstücksgröße 310 m². Gesamtkosten inkl. Architektenhonorar und Straßenbeiträge M. 12,500.—. Der mittlere Typ enthält in zwei Vollgeschossen vier Zimmer, Küche, Kammer, Bad und W. C. mit zusammen 86 m² Wohnfläche. Ofenheizung. Grundstücksgröße 650 m². Gesamtkosten M. 20,000.—. Der dritte und größte Typ endlich weist ebenfalls auf zwei Vollgeschossen fünf Zimmer, Küche, Kammer, Bad und W. C. mit zusammen 129 m² Wohnfläche auf und ist mit Warmwasserbereitung und -beheizung

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



KOMBINIERTE HOBELMASCHINE — Mod. H. D. L.
410, 510, 610 mm Hobelbreite 23/3

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

ausgestattet. Gesamtkosten M. 29,800.—. Alle Haustypen sind ganz unterkellert. Da die Ausführung teils ein- teils zweigeschossig erfolgt, ergeben sich teils sehr steile, teils sehr flache Dachbildungen; es bleibt abzuwarten, ob trotz dieser Mischung ein einheitliches Siedlungsbild entstehen kann. Die Ausstellung beginnt im Juni und endet voraussichtlich Mitte Oktober.
Rü.

Totentafel.

- + **Otto Kindlimann-Mettler, Malermeister in Winterthur**, starb am 12. Juni im 34. Altersjahr.
- + **Albert Schlatter, alt Malermeister in Bern**, starb am 13. Juni im 69. Altersjahr.
- + **August Ruber-Dütsch, a. Zimmermann, in Zürich**, starb am 16. Juni im 79. Altersjahr.

Verschiedenes.

Vortrag über neues Bauen in Zürich. Unter dem Namen „Kultura“ hat sich eine „studentische Gesellschaft für neuzeitliche Kultur und Technik“ gebildet, die sich aus Studierenden der E. T. H. und der Universität zusammensetzt und durch Vorträge und Diskussionen das Verständnis von Zeitproblemen zu fördern sucht. Diese Vereinigung eröffnete ihre Tätigkeit am 5. Juni mit einem Vortrag von Dr. Georg Schmidt (Basel) im Vortragssaal des Limmathauses, der aus Studenten-, aber auch aus Architektenkreisen sehr gut besucht war. Das Thema lautete „Architektur und Städtebau im Jahre 1934“ und wurde noch verdeutlicht durch den Untertitel „Der Kampf um eine zeitgemäße Architektur“. Doch lag dem Referenten offenbar weniger daran, die heutige Situation zu schildern (die sogar „tiefste, beklommenste Verlegenheit“ hervorrufen könne), als in einer systematisch aufgebauten Darlegung die Bedeutung und Entwicklung des neuen Bauens vorzuführen. Eine klar gedachte Disposition wurde vorgezeichnet und den Zuhörern wiederholt in Erinnerung gerufen. Aber die Fülle des Stoffes, die große Auswahl der Bilder, die breite Ausführung von weit hergeholtten Beziehungen überwucherten diese Anordnung fast allzu stark. Zahlreiche Bildanalysen waren treffend und einprägsam; überraschende Zusammenrückungen wirkten eindrücklich und erfrischend. Aber die etwas umständliche Art der Darbietung und die überladene kulturphilosophische Auswertung der Tatsachen ließen den mehr als zweistündigen Vortrag doch etwas ermü-

dend wirken. Ganz abgesehen von einigen Mißgriffen, z. B. in der Wahl von Raffaels „Disputa“ als angebliches Paradestück ständisch-gesellschaftlicher Repräsentation, und die oberflächlichen Ausfälle gegen den Heimatschutz. Auch war es nicht der erste Vortrag über dieses Thema, der beim leidenschaftlichen Zerpflücken von Ideologien selbst ein wenig in ideologische Bahnen geriet.

Dr. Georg Schmidt schilderte anhand von Lichtbildern die Zusammenhänge zwischen dem neuen Bauen und einem neuen Sehen, das sich auch in Malerei und Plastik kundgab, dann die Einwirkungen von Baustoff, Konstruktion, Arbeitsvorgang und Gebrauchszweck auf die Bauformen. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen und sozialen Momente wurde hervorgehoben, daß das im Eisen, Beton, Glas arbeitende Kapital die neuen Bestrebungen gefördert hat, und daß das Modische der neuartigen Wohnhäuser und Gebrauchsmöbel das Interesse der begüterten Stände verstärkte. Obgleich ja das standardisierte Bauen und Produzieren gerade den Minderbemittelten etwas Brauchbares bieten und zum sozialen Ausgleich beitragen soll. Sehr geschickt wurde das Pathos neuer russischer Gemeinschaftsbauten aus einem primitiven Herrschafts- und Repräsentationsbedürfnis erklärt. — Der Vortrag, der mit starkem Beifall verdankt wurde, mag viele Zuhörer zu intensiver Nachdenken angeregt haben. („N. Z. Z.“)

Schweizerischer Großhandelsindex.

Warenposition	Durchschnittspreis 1926/27 = 100			Preis Juli 1914 = 100		
	Ende April	Ende März	Ende April	Ende April	Ende März	Ende April
	1933	1934	1934	1933	1934	1934
Backsteine . . .	79	79	79	132	132	132
Dachziegel . . .	78	78	78	141	141	141
Zement	73	73	73	113	113	113
Kalk	96	96	96	170	170	170
Gips	75	75	75	186	186	186
Nußholz	77	77	77	107	107	107
Konstr.-Eisen	78	80	80	83	84	84
Eisen	58	58	57	65	66	65
Zinn	41	51	52	88	109	110
Zink	37	33	33	48	43	43
Blei	33	31	31	46	43	42
Aluminium . . .	73	73	73	100	100	100
Kupfer	42	39	39	44	40	41
Nickel	99	84	84	102	86	86

Gebäudeversicherung im Kanton Zürich. Im Jahr 1933 wurden im Kanton Zürich 2342 Gebäude mit einem Assekuranzwert von 111,830,650 Fr. neu versichert, dagegen 530 Gebäude mit dem Gesamtassekuranzwert von 9,035,500 Fr. (inbegriffen Zusatzversicherung) wegen Abtragung und Baufälligkeit abgeschrieben. Abgebrannt sind 58 Gebäude mit einem Assekuranzwert von 1,067,700 Fr. ordentliche Versicherung und 250,200 Fr. Zusatzversicherung. Das Gesamtergebnis der Katasterrevision im Jahre 1933 ist folgendes: Bestand Ende 1932: Assekuranzwert von 125,344 Gebäuden 5,896,100,600 Fr. Bestand Ende 1933: Assekuranzwert von 126,866 Gebäuden 6,400,687,850 Fr., und zwar entfallen auf ordentliche Versicherungen 5,339,868,050 Fr. und auf Zusatzversicherungen 700,819,800 Fr. Die 125,990 Privat-, Gemeinde- und Bezirksgebäude haben einen Assekuranzwert von 5,934,165,000 Fr. und die 871 Staatsgebäude einen solchen von 106,522,850 Fr.

Schwyzer Maurer. (Korr.) An der Gewerbeschule der Stadt Luzern nehmen an den diesjährigen

Maurer-Anlern- und Fortbildungskursen aus dem Kanton Schwyz 11 Besucher teil. Der Kanton Schwyz richtet an diese Kurse 490 Fr. aus.

Autogen-Schweißkurs. (Mitg.) Der nächste Kurs der Autogen-Endress A.-G. Horgen für ihre Kunden und weitem Interessenten wird abgehalten vom 16. bis 19. Juli 1934. — Vorführung verschiedener Apparate. Dissous. Elektrische Lichtbogen-Schweißung. Donnerstag: Spezialkurs für Schweißen von Aluminium, Kupfer, Messing und Bronze. Weich- und Hartlöten von verschiedenen Metallen. Verlangen Sie das Programm.

Literatur.

Fenster aus Holz und Metall. Konstruktion und Maueranschlag. Ein Überblick über das Gesamtgebiet in maßstäblichen Rissen und Schnitten und 145 Photographien. Herausgegeben und bearbeitet von Adolf Schneek, Professor an der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule in Stuttgart. 122 Seiten. Format 23 × 29 cm. Preis kartoniert M. 14.— Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart.

Die Beispiele dieses Buches, soweit es sich nicht um Verbesserungsvorschläge handelt, sind der Praxis entnommen, ebenso wie auch die gezeigten Anschlüsse der Fenster am Mauerwerk und der Wand. Um über jede wichtige Einzelheit der aufgeführten Fenster volle Aufklärung zu bieten, sind den meisten Objekten auch noch photographische Abbildungen beigegeben worden, welche die Zeichnungen anschaulich ergänzen und zugleich die Gewißheit geben, daß das betreffende Fenster tatsächlich ausgeführt worden ist. Die Publikation erschöpft das gestellte Thema zum mindesten in allen prinzipiellen Fällen. Sie zeigt zuerst mit allen Details an Beschlägen, Befestigungen, Dichtungen, usw. eine Reihe genormter Fenster, wie sie vorwiegend an Siedelungen in Deutschland und Holland verwendet wurden. Dann aber findet man allerlei sehr interessante und für uns neue Konstruktionen. So z. B. das schwedische Normfenster mit seinen charakteristischen Hohlkehlen in den Fälzen der seitlichen Blendrahmen. (Die Hersteller haben sich dort zusammengeschlossen und einen gemeinsamen Katalog herausgegeben, nach dem der Architekt die genormten Teile bestellt.) Auch der Wetterschenkel an seinem Unterbruch wird durch eine Hohlkehle im unteren Blendrahmenstück verbessert, in der das eindringende Wasser Halt macht und nach außen abläuft. Sodann wird in einigen Fällen wieder auf die inneren Winterfenster verwiesen, die man überall dort bei normaler Mauerdicke mit Vorteil anbringt, wo man keine Rolläden benötigt. Praktisch und wirksam die in einem Beispiel angeführte Langschlitzlüftung im oberen Blendrahmen. Als Kupplungsbeschläge für Doppelfenster findet man eine Reihe verschiedener Ausführungsarten. Selbstredend fehlen all die gebräuchlichen Systeme horizontaler und vertikaler Schiebefenster nicht.

Nach den Holzfenstern die Eisenfenster: Dort springt vor allem die überaus elegante Lösung eines rundlaufenden, mehrflügligen wagrechten Schiebefensters des Hauses Streiff in Goldbach b. Zch. in die Augen. Dann etwa das System „Staikoff“ (Stuttgart), ein Vertikal-Schiebefenster von ganz besonders knapp dimensioniertem Konstruktionsquerschnitt. Den Schluß der Darstellung bilden die in langer Praxis herausgebildeten Stahl-Schiebefenster an Eisenbahn-